

## Lenau, Nikolaus: 1. (1837)

1     Von der Theiß, der klaren, fischereichen,  
2     Ist der Geiger Mischka hingezogen,  
3     Wo der Marosch barsche Wogen  
4     Brausend durch beschäumte Klippen streichen.

5     Der Zigeuner wandert, arm und heiter,  
6     In die Ferne, Fremde, fort und weiter;  
7     Wenn er auch am Wohlgeschmack der Erde  
8     Karg und selten nur sich weidet,  
9     Ist ihm jeder Ort doch bald entleidet,  
10    Und was heimisch, wird ihm zur Beschwerde;  
11    Wenig brauchend kommt und geht  
12    Dieser fiedelnde Aszet.

13    Mischkas Hüttlein mit dem Halmendach  
14    Ragt empor vom Grund nur wenig Spannen,  
15    Und vorüber wild und jach  
16    Stürzt die Marosch durch die Felsen, Tannen.

17    Horch, wie rauschen Mischkas helle Saiten  
18    Unter diesen Halmen, die vorzeiten  
19    Bei dem Klang der Lerchenlieder  
20    Auf dem Feld sich wiegten hin und wider.

21    Nicht allein an Schall und süßen Weisen  
22    Ist dies niedre Hüttlein reich zu preisen;  
23    Strahlen hegt es auch in Fülle,  
24    Wie sie aus den schönsten Welten  
25    Uns herüber, flüchtig, selten,  
26    Leuchten durch die Menschenhülle.

27    Mischkas treues Liebchen ruht im Grabe;  
28    Doch sie ließ zur Abschiedsgabe

29 Seines Glücks ihm einen teuren Rest,  
30 Daß sein Herz sich minder härme;  
31 Wie die holde Sommerwärme  
32 Sterbend ihre Frucht uns läßt.

33 Mischka geigt, und seine hellen Töne  
34 Trägt hinaus der Abendwind;  
35 Vor der Hütte steht die wunderschöne  
36 Mira, das Zigeunerkind.

37 Die vom Abendrot Geküßte  
38 Ist vom leichten West umflogen,  
39 Und es flattert um der Brüste  
40 Melodiegeschwellte Wogen  
41 Ihres Haars gelockte Nacht;  
42 O, wenn diese schöne Brust erwacht!  
43 Dieses Busens keusche Wellen,  
44 Die noch Liebe nie empfanden,  
45 Selig, wem sie einst entgegenschwellen  
46 Und ans Herz im Sturm der Liebe branden!  
47 Selig, wer aus diesen schwarzen Augen  
48 Darf den ersten Blitz der Leidenschaft  
49 Und aus diesem Mund ein Flüstern saugen,  
50 Süß und wonneirr und zauberhaft,  
51 Daß der Cherub beim Gesang der Worte  
52 Sinkt in Schlummer an des Edens Pforte!  
53 Bald doch, bald die Worte unter Küssen  
54 In ein süßres Leben sterben müssen! –  
55 Also glühen die Gedanken  
56 Durch die Brust dem Liebeskranken;  
57 Einsam dort am Waldessaume,  
58 Harrt und lauscht er unterm Baume,  
59 Ob kein Rascheln aus dem Tannengrunde  
60 Ihm ein Wild verrät, zur Abendstunde  
61 Sachte auf den freien Anger schreitend,

62 Freundlich aus dem Wald den Tag begleitend.

63 Und er stellt dem Liebesglück ein Zeichen:

64 Wenn ich heut ein edles Wild noch schieße,

65 Werd ich meinen heißen Wunsch erreichen,

66 Daß ich sie in meine Arme schließe.

67 Sieh dort eine braune Wohlgestalt,

68 Ruhig kommt ein Hirsch dort aus dem Wald,

69 Daß der Jäger kann die Enden zählen:

70 »sechzehn! – sollens

71 Gott der Liebe, laß mich jetzt nicht fehlen!

72 Ha! er stürzt, halloh! nun ist sie mein!«

(Textopus: 1.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60436>)